

MEDIENSPIEGEL | MÉMOIRE DES VINS SUISSES

29.08.2022

Avenue ID: 1904
Artikel: 9
Folgeseiten: 21

Print

	28.08.2022	NZZ am Sonntag Magazin Auch Schweizer Weine sollten länger gelagert werden	01
	27.08.2022	Finanz und Wirtschaft Ein Prosit auf den Schweizer Wein!	02
	25.08.2022	Falstaff / Schweiz-Ausgabe GENF: WEINSTADT DELUXE	03
	24.08.2022	La Côte CES JEUNES QUI FONT VIEILLIR LE VIN	10
	24.08.2022	La Côte «Un trésor»: ils font vieillir des vins d'ici depuis 18 ans	11
	24.08.2022	Tagblatt der Stadt Zürich Weinszene wird weiblicher	14

News Websites

	27.08.2022	bellevue.nzz.ch / Bellevue NZZ Der Johanniterkeller in Twann keltert langlebige Crus	18
	23.08.2022	blick.ch / Blick Online Die Hermänner und das ultimative Best of Bündnerland	22
	23.08.2022	msn.com/de-ch / MSN Schweiz Nachrichten Für Sie degustiert: Bündner Herrschaft: Die Hermänner und das ultimative Best of ...	28



NZZ am Sonntag Magazin
8021 Zürich
044 258 11 11
https://nzzas.nzz.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 106'633
Erscheinungsweise: 47x jährlich

Seite: 27
Fläche: 29'294 mm²

Auftrag: 721003
Themen-Nr.: 721.003

Referenz: 85350026
Ausschnitt Seite: 1/1

Print

WEINKELLER / Von PETER KELLER

Auch Schweizer Weine sollten länger gelagert werden



DIE GROSSE Mehrheit der weltweit produzierten Weine sind ein, zwei Jahre nach der Abfüllung zu geniessen – ein unkomplizierter, aber etwas langweiliger Vorgang. Glücklicherweise werden auch Gewächse produziert, die andere Kriterien erfüllen: hochwertiger, anspruchsvoller, facettenreicher, langlebiger. Die Weinwelt ist sich einig: Ein nobler Wein muss sich während mindestens zehn Jahren in eine positive Richtung entwickeln können. Grosse Gewächse gibt es überall, im Burgund, im Bordeaux, in Piemont, in Kalifornien. Aber in der Schweiz?

Hierzulande wird das Alterungspotenzial der einheimischen Crus weiterhin verkannt. Zu Unrecht. Man nehme beispielsweise die Weine des Johanniterkellers in Twann am Bielersee, dem Schweizer Weingut des letzten Jahres. An einem NZZ-Weinabend hat das Winzer-Ehepaar Martin Hubacher und Michaela Gabriel den Beweis erbracht, wie schön ihre exzel-

FOTOS: PD



Der Chasselas Johanniter Sélection des Johanniterkellers bietet viel Wein für wenig Geld (Fr. 14.80 für den Jahrgang 2021; johanniterkeller.ch).

lenten, herkunftstreu reifen. So der Johanniter Sélection, ein im Stahl-tank ausgebauter Chasselas von kalkreichen Lehmböden: Der mineralische 2014er zeigt sich erstaunlich frisch und vielschichtig. Verkostungsnotiz und weitere Beispiele des Bieler Weinguts finden Sie auf bellevue.nzz.ch. Gereifte Schweizer Spitzenweine gibt es auch heute und morgen Montag an der grossen Degustation des Mémoire des Vins Suisses im Zürcher Kunsthaus zu entdecken (swiss-wine-tasting.ch).

FRAGE DER WOCHE

Welches ist das Erfolgsrezept der ganz berühmten und teuren Weine wie Sassicaia oder Château Pétrus?
– DOMINIK R., per E-Mail

Die Qualität. Ohne herausragende Eigenschaften schafft es kein Wein, einen solchen Status zu erreichen. Die heute berühmten Etiketten sind zu «Marken» geworden, die eine breite Schicht von Konsumenten kennt. Marken geben Sicherheit. Dazu kommt ein geschicktes Marketing der Weingüter und -händler, welche die Weine ihren Kunden aufgrund der beschränkten Anzahl Flaschen zuteilen. Dies treibt die Nachfrage nochmals an und führt zu weiteren, teilweise absurden Preissteigerungen. Aber es ist wie bei der Mode oder Kunst: Wer unbedingt ein Luxusprodukt kaufen und so zu einem exklusiven Kreis gehören will, handelt unvernünftig. Das trifft auch auf Wein zu.

ILLUSTRATIONEN: JANNE IIVONEN

PETER KELLER steht auf Oldies – nicht nur bei den Weinen.
Fragen an: peter.keller@nzz.ch



Ein Prosit auf den Schweizer Wein!

Schweizer Weine werden immer besser. Eine einmalige Gelegenheit, einige der besten Produkte zu probieren und direkt miteinander zu vergleichen, bietet das Swiss Wine Tasting. Die eigentliche Leistungsschau findet am Montag, 29. August, zum dreizehnten Mal in Zürich statt, erstmals im neuen Chipperfield-Erweiterungsbau des Kunsthauses.

119 Aussteller aus allen Landesteilen präsentieren rund 500 Weine. Weil das vergangene Jahr mit 61 Mio. Litern die geringste Produktionsmenge seit 1957 geliefert hat, werden weniger Produzenten nach Zürich kommen als im Vorjahr (140). Einige sind schlicht restlos ausverkauft und haben nichts mehr auszuschenken. Möglicherweise werden einige Winzer bei einzelnen der präsentierten Weine auf den neuen Jahrgang verträsten.

Der 2022er wird wegen des sonnigen und warmen Wetters kräftige Rote und üppige Weisse hervorbringen. Die besten Winzer sollten das heissere Klima inzwischen zu meistern wissen. Mit 2015 und 2018 sind zwei jüngere warme Jahre in guter Erinnerung. Die Weine aus dem Jahr 2021 stehen für einen stilistischen Gegenpol. Viel Regen und kühle Temperaturen haben für zurückhaltendere Aromen und höhere Säurewerte gesorgt.

An der Degustation im Kunsthaus stammen die meisten Weissweine aus dem Jahr 2021. Bei den Roten, die häufiger im Holzfass ausgebaut werden, sind hingegen viele 2020er und ältere Jahrgänge anzutreffen.

Dass Schweizer Wein entgegen einem weit verbreiteten Vorurteil auch gut reifen

kann, zeigt eine Sonderausstellung, die bereits am Sonntag stattfindet. Unter dem Patronat von Mémoire des Vins Suisses werden siebzig Tropfen des Jahrgangs 2012 ausgezeichnet und ausgeschenkt, Weisse und Rote aus allen sechs Anbauregionen. Ausser dem Wallis und der Waadt, die für ein Drittel und ein Viertel der Rebfläche der Schweiz stehen, heissen die Regionen in absteigender Rebfläche Deutschschweiz, Genf, Tessin und Drei Seen.

Während die grosse Ausstellung am Montagnachmittag und -abend bei vorheriger Anmeldung auf der Webseite www.swiss-wine-tasting.ch gratis ist, kostet die Degustation der Gewinner des Swiss Wine Vintage Award 50 Fr. Erstmals werden von vier Produzenten zudem jeweils vier noch ältere Jahrgänge gezeigt, bis hin zu 2002. Dafür werden allerdings 195 Fr. fällig.

Ein häufiges Argument gegen den Kauf von Schweizer Wein ist der vergleichsweise hohe Preis. Weine aus Italien, Spanien, Südfrankreich oder Übersee böten ein besseres Preis-Leistungs-Verhältnis. Gerade die günstigeren Alltagsweine kommen meist süffiger daher. Wer schwere Rote bevorzugt, ist mit einem Primitivo oder einem Ribera del Duero besser bedient als mit einem Maiefelder Pinot Noir.

Doch schon Walliser Pinots bringen oft erstaunlich viel Intensität mit, ganz zu schweigen von den autochthonen Sorten wie Cornalin oder Humagne Rouge, ebenfalls aus dem Wallis – also Sorten, die nur oder fast nur in der Schweiz angebaut werden. Von solchen gibt es auch ausgezeichnete Weisse, nicht nur im Wallis, sondern mit dem Rauschling vom Zürich-

see oder dem Bündner Completer auch in der Deutschschweiz. Wer gern Wein trinkt, sollte diese Weine probieren, zumal sie in den vergangenen Jahren immer besser geworden sind.

Die am Swiss Wine Tasting präsenten Schweizer Spitzenproduzenten verkaufen ihre Weine ab 15 bis 20 Fr. aufwärts. Sie brauchen den Vergleich mit der ausländischen Konkurrenz nicht zu scheuen. Es ist gar wahrscheinlich, dass einige Schweizer Weine international verstärkt nachgefragt werden. Angesichts kleiner Produktionsmengen würde das die Preise steigen lassen. Wer regelmässig ein paar Flaschen in den Keller legt, dürfte es also nicht bereuen.

Die einzigen Wermutstropfen der Degustation sind ihre Grösse und das frühe Ende um 19.30 Uhr. Werktätige, die erst nach 17 Uhr loslegen können, verpassen den grössten Teil. *Rupen Boyadjian*





Schweiz-Ausgabe

falstaff / Schweiz Ausgabe
8400 Winterthur
043 210 70 29
www.falstaff.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 25'739
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Seite: 58
Fläche: 380'769 mm²

Auftrag: 721003
Themen-Nr.: 721.003

Referenz: 85331195
Ausschnitt Seite: 1/7

Print





Schweiz-Ausgabe

falstaff / Schweiz Ausgabe
8400 Winterthur
043 210 70 29
www.falstaff.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 25'739
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Seite: 58
Fläche: 380'769 mm²

Auftrag: 721003
Themen-Nr.: 721.003

Referenz: 85331195
Ausschnitt Seite: 2/7

Print

Der Schaumweinkonsum in Genf ist beachtlich. Das ist auch der grossen internationalen Gemeinschaft in der Westschweizer Metropole zu verdanken.



Die Weite des Genfer Umlands ist einzigartig – man wähnt sich hier in Frankreich. Im Bild die Domaine Les Perrières im Winzerdorf Satigny.



DIE LUXUSHOTELS VON GENÈVE HABEN ALLE ERSTKLASSIGE WEINKARTEN. NEBEN CHAMPAGNER SPIELT REGIONALER WEIN EINE GROSSE ROLLE.

Luxus wird in Genf in all seinen Facetten gelebt. Am Quai du Mont-Blanc direkt am Genfersee reihen sich die Grandhotels förmlich aneinander – alle mit einem standesgemäss ausgestatteten Keller natürlich. Zu den Ikonen der Stadt gehört unter anderem das «Beau-Rivage». 1865 erbaut, ist es das älteste Hotel in Genf, das sich in Privatbesitz befindet. Die Weinkarte im Fünfsternehaus, in dem auch das Sternerestaurant «Chat-Botté» unterge-



bracht ist, lässt keine Wünsche offen, wie es sich für ein Haus dieser Liga gehört. Bemerkenswert jedoch ist die Reihung und damit Gewichtung der Crus auf der Weinkarte. Nach den Offenweinen folgen die Schaumweine und Champagner, und gleich dann beginnt ein langer Reigen von regionalen und überregionalen Schweizer Weinen. Das «Beau-Rivage» ist hier nicht die Ausnahme.

Der Genfer Wein wächst vor den Toren der Stadt und wird zum grössten Teil in eben dieser konsumiert. Nicht nur in den Luxushäusern, aber eben auch dort – neben vielen Flaschen Champagner, Bordeaux, Burgunder & Co.

WIE WEIN IN FRANKREICH

Der Genfer Wein wächst im Hinterland der Stadt, unweit der Metropole – einer idyllischen Landschaft mit weitläufigen Reblagen und intakten kleinen Dörfern. Nichts erinnert hier an die Enge, die sonst in vielen Teilen der Schweiz zu spüren ist. Man wähnt sich in Frankreich. Geschweige denn erahnt man, dass die Weinregion Genf der drittgrösste Weinbaukanton der Schweiz ist und etwa zehn Prozent der Gesamtfläche ausmacht. Zu den Hotspots des lokalen Weins gehört das Winzerdorf Satigny. Hier sind einige der besten Winzer der Region zu finden. Jean-Michelle Novelle etwa, die Domaine du Paradis oder das Weingut Les Perrières um nur einige Beispiele zu nennen.

Eine förmliche Speerspitze der Region ist Jean-Pierre Pellegrin, ein Winzer, der weit über die Grenzen Genfs hinaus bekannt ist. Damit ist aber vor allem die Deutschschweiz gemeint, denn Genfer Weine schafften es kaum in den Norden des Landes.

Mit seiner Domaine Grand'Cour gehörte Pellegrin zu den ersten Mitgliedern der 2002 gegründeten Vereinigung Mémoire des Vins Suisses. Diese lagert jährlich Weine von ihren rund sechzig Mitgliedern in der gesamten Schweiz zentral ein, um den Beweis anzutreten, dass Schweizer Wein reifen kann. Pellegrins Flaggschiff Grand'Cour hat das bereits mit 17 Jahrgängen bewiesen. Die Cuvée aus 70 Prozent Cabernet Franc und 30 Prozent Cabernet Sauvignon ist auf den ersten Blick vielleicht nicht sehr schweizerisch – zur durch und durch international geprägten Stadt Genf passt sie aber wie kaum ein zweites Gewächs.

Genf ist Standort des europäischen Hauptsitzes der Vereinten Nationen, Sitz von rund 100 internationalen Organisationen wie der Welthandelsorganisation (WTO), von mehreren Hundert NGOs und fast 200 diplomatischen Vertretungen. Die internationale Gemeinschaft in der zweitgrössten Stadt der Schweiz umfasst rund 40.000 Personen.

VIELFÄLTIGES GENF

So weltoffen wie die Stadt sind auch die Winzer der Region, und die Bordeaux-Cuvée von Jean-Pierre Pellegrin ist in diesem Sinne keine Ausnahme. Verbindendes Element der Genfer Weinproduzenten ist die Sortenvielfalt. Hier wird mit allem experimentiert, das vielversprechend scheint. Erwähnenswert sind hierbei auch teilweise abenteuerliche aber durchaus gelungene Assemblagen. Etwa der Wein Bertholier Rouge der Domaine Les Hutins in Dardagny, der aus Gamaret, Merlot und Cabernet Sauvignon assembliert wird.

Einer der kulinarischen Hotspot für Winefreaks in der Region Genf ist die «Domaine de Châteaueux». Umgeben von Weinbergen, fernab des Trubels der Stadt,



falstaff

Schweiz-Ausgabe

falstaff / Schweiz Ausgabe
8400 Winterthur
043 210 70 29
www.falstaff.ch

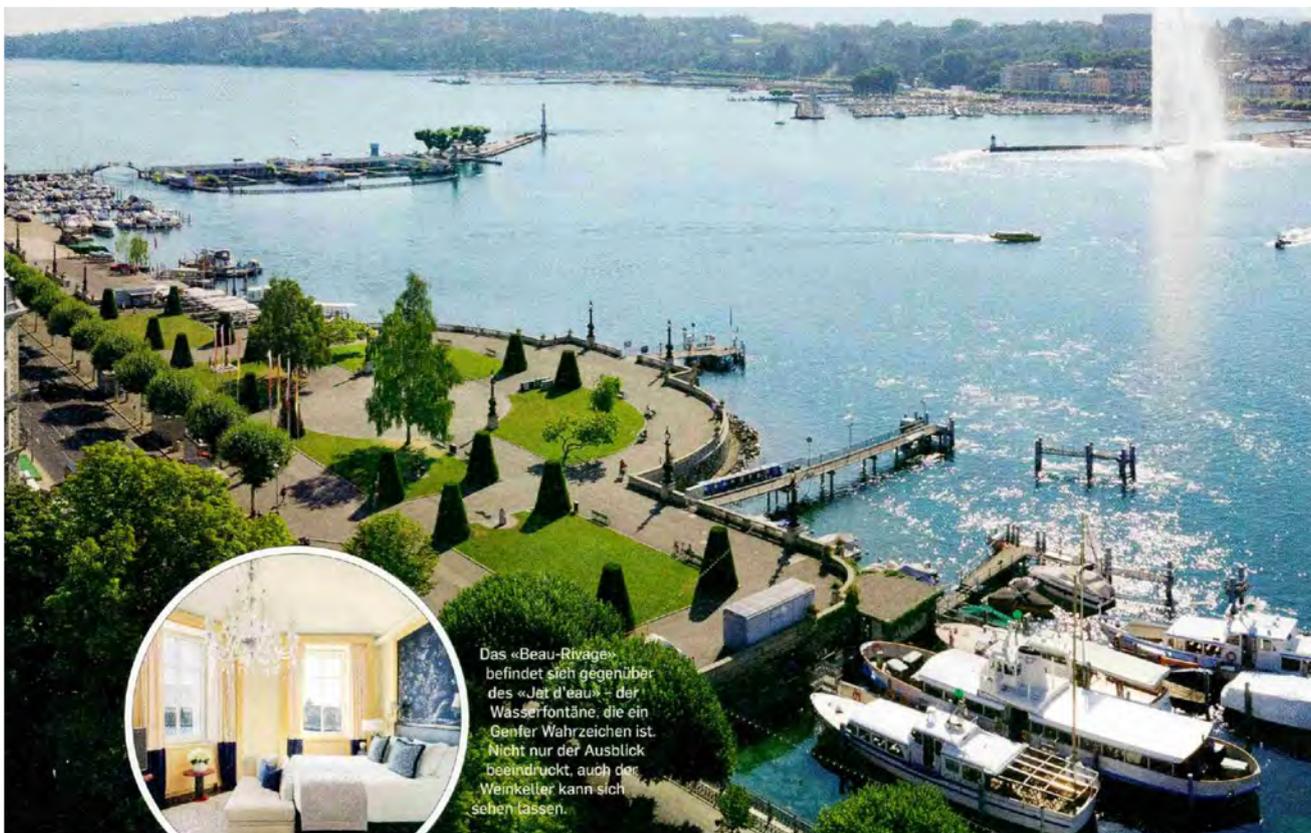
Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 25'739
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Seite: 58
Fläche: 380'769 mm²

Auftrag: 721003
Themen-Nr.: 721.003

Referenz: 85331195
Ausschnitt Seite: 4/7

Print



Das «Beau-Rivage» befindet sich gegenüber des «Jet d'eau» - der Wasserfontäne, die ein Genfer Wahrzeichen ist. Nicht nur der Ausblick beeindruckt, auch der Weinkeller kann sich sehen lassen.



Ausnahmekoch Philippe Chevrier serviert in seinem Restaurant «Domaine de Châteaueux» Erstklassiges.



Schweiz-Ausgabe

falstaff / Schweiz Ausgabe
8400 Winterthur
043 210 70 29
www.falstaff.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 25'739
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Seite: 58
Fläche: 380'769 mm²

Auftrag: 721003
Themen-Nr.: 721.003

Referenz: 85331195
Ausschnitt Seite: 5/7

Print



Philippe Chevrier (r.) im Gespräch mit Nicolas Bonnet, der für die eigenen Weine des Restaurants «Domaine de Châteauvieux» verantwortlich zeichnet.

DIE INTERNATIONALE GEMEINSCHAFT IN GENÈVE SORGT MIT IHRER KAUFKRAFT FÜR EINE GROSSE DYNAMIK – NUR DIE EDELSTEN TROPFEN SIND HIER GUT GENUG.

> wirkt der zweifach besternte Ausnahmekoch Philippe Chevrier. Der Weinkeller der Domaine lässt keine Wünsche offen. Hier sind die besten Genfer Crus ebenso zu finden wie Weine unter eigenem Etikett, gereifte Raritäten oder auch Weine, die im Naturweinspektrum anzusiedeln sind – in der Region und insbesondere der Stadt kein Novum.

Die internationale Gemeinschaft in Genf sorgt mit ihrer Kaufkraft nicht nur für ein

grosses Interesse an der lokalen Produktion, sondern auch für eine unglaubliche Dynamik in der Weinmetropole, und das betrifft eben auch die alternative Weinbereitung oder den Hang zu Raritäten. Der Weinhändler Passeur de Vin verbindet quasi beides. Dieser gehört zu den Vorreitern der naturbelassenen Weine in der Schweiz und importiert einige der gefragtesten Winzer in diesem Bereich – etwa die Jura-Domänen Overnoy und Ganevat. Und so ist es in Genf durchaus im Bereich des Möglichen, diese Weine auf den Weinkarten zu finden. Zu den Hotspots für Naturweinfreaks gehört etwa das «Bombar» das 2019 von Gastronom Marc Popper eröffnet wurde. Das Lokal ist nicht nur der gut bestückten Weinkarte wegen einen Besuch wert: Auch die Küche ist exzellent. Koch



Victor Freiburghaus kombiniert hochwertige Zutaten zu stimmigen Gerichten ganz ohne Chichi.

Ein ganz neuer Food- und Wein-Hotspot in Genf ist das «Natürlich» des jungen Küchenchefs Jonas Bolle. Er arbeitet mit Produkten aus der Region, auf der Wein- karte sind rund 120 wechselnde Positionen zu finden. Einerseits Naturweine, aber auch Raritäten, etwa aus dem Sortiment des Raritätenhändlers Baghera Wines. Seit 2019 eröffnet dieser den Gastronomen der Stadt die Möglichkeit, zusätzlich zur existierenden Weinkarte einige rare und teure Weine anbieten zu können. Ein blühendes Konzept in einer Stadt wie Genf, wo die edelsten Tropfen gerade gut genug sind. Egal, ob aus heimischer oder internationaler Produktion.



DIE BESTEN WINZER AUS GENÈVE

JEAN-MICHEL NOVELLE

Ins Leben gerufen wurde das gleichnamige Weingut im Jahr 1984 vom international tätigen Önologen Jean-Michel Novelle. Auf sieben Hektar Rebfläche produziert er heute jährlich mehr als 35 verschiedene Weine aus siebzehn unterschiedlichen Rebsorten. Novelles Steckenpferd ist die Kreation von aussagekräftigen Assemblagen. 153 rte du Mandement, 1242 Satigny
T: +41 (22) 7531230, novelle.wine

DOMAINE GRAND'COUR

Jean-Pierre Pellegrin auf seiner Domaine Grand'Cour in Peissy gilt als zurückhaltend – hat man aber sein Vertrauen gewonnen, erhält man Einblicke in eine Weinwelt von höchster Komplexi-

tät. Pellegrin pflegt auf sanft geneigten Hängen 25 Rebsorten – das ist rekordverdächtig. Er keltert sie einfühlsam und baut sie sortenrein oder in Assemblagen zu präzisen, subtilen Weinen aus. Route de Peissy 48, 1242 Satigny
T: +41 (22) 7531500

DOMAINE LES HUTINS

Emilienne Zumbach-Hutin führt die Domaine Les Hutins in fünfter Generation. Das Familienweingut zählt seit Langem zu den sicheren Werten im Genfer Weinbau. Müsste man aus dem breiten Sortiment einen Wein herauspflücken, wäre das wohl die Cuvée Bertholier Rouge, in der die Schweizer Neuzüchtung Gamaret im gemischten Satz mit Cabernet und Merlot beweist, dass sie in Genf zu Recht hohe Wertschätzung besitzt. Chemin de Brive 8, 1283 Dardagny
T: +41 (22) 7541205, domaineleshutins.ch

CAVE & DOMAINE LES PERRIÈRES

Das traditionsreiche Weingut mit über 220-jähriger Geschichte wird heute in der achten Generation von der Familie Rochaix geführt. Getreu dem Motto der geschichtsträchtigen und gleichzeitig pulsierenden Stadt Genf verbindet das Weingut die hiesige Tradition mit modernsten önologischen Kenntnissen und kreiert aus den gängigen Rebsorten Weine, die durch ihre Fülligkeit und moderne Ausrichtung bei gleichzeitig moderaten Preisen glänzen. Route de Peissy 54, 1242 Satigny
T: +41 (22) 7539000, lesperrieres.ch

CAVE DE GENÈVE

Die bewegte Geschichte der Cave de Genève beginnt Ende des Ersten Weltkriegs. 1929 gründeten einige Winzer der Region Arve et Lac eine Kooperative, die sich bis in die 1970er zum grössten Produzenten der Region entwickelte. Damals verarbeitete man nahezu 80 Prozent der gesamten Genfer Produktion. Seit 2007 ist sie in Satigny ansässig, wo immer noch die Ernte von satten 350 Hektar verarbeitet werden. Und das auf erstaunlich hohem Niveau. Rue du Pré-Bouvier 30, 1242 Satigny
T: +41 (22) 7531133, cavedegeneve.ch

DOMAINE DU PARADIS

Auf 45 Hektar produziert das in den 1980ern gegründete Weingut zahlreiche Tropfen aus über zwanzig Rebsorten. Steckenpferd des Hauses sind Rhône-Sorten wie Viognier, Syrah und Grenache. Zudem produziert man auch einen für unsere Breiten seltenen Zinfandel, der vom vorherrschenden warmen Seeklima profitiert. Neben kalk- und tonreichen Böden verfügt das Weingut auch über Lagen mit Molasse-Sedimentschichten, die sich



Schweiz-Ausgabe

falstaff / Schweiz Ausgabe
 8400 Winterthur
 043 210 70 29
 www.falstaff.ch

Medienart: Print
 Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
 Auflage: 25'739
 Erscheinungsweise: 10x jährlich

Seite: 58
 Fläche: 380'769 mm²

Auftrag: 721003
 Themen-Nr.: 721.003

Referenz: 85331195
 Ausschnitt Seite: 7/7

Print

besonders im Vorland des Jura-gebirges finden.
 Rte du Mandement 275, 1242 Satigny
 T: +41 (022) 7531855, domaine-du-paradis.ch

DOMAINE DE LA COMTESSE ELDEGARDE - NICOLAS BONNET

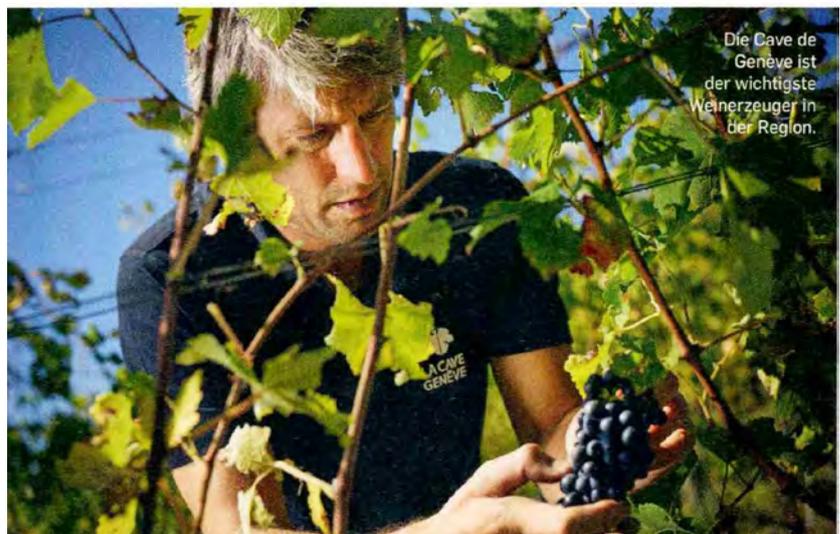
Nicolas Bonnet ist Genossenschaftsmitglied bei der Cave de Genève, keltert aber aus einem Teil seiner Trauben selber Wein. Die kleine Anzahl Flaschen ist meist schon vor der Füllung ausverkauft. Wer sie kosten will, bestellt am besten in der Genfer Gastronomie eine Flasche. Der geniale Önologe Bonnet zeichnet auch verantwortlich für die Weine von Spitzenkoch Philippe Chevrier. Chemin Bornalet 17, 1242 Satigny
 T: +41 (22) 7530665

DOMAINE DU CLOS DES PINS

Der damals schon sehr erfahrene Marc Ramu übernahm das Familienweingut Clos des Pins im Jahr 2000. Er setzt auf einen naturnahen Anbau und viel Begrünung im Rebberg sowie auf eine breite Produktpalette. Sogar die in der Region eher seltene Sorte Scheurebe kultiviert Raum erfolgreich. Route du Mandement 458, 1283 Dardagny
 T +41 (22) 7541457, closdespins.ch

DOMAINE VILLARD & FILS

Philippe Villard ist ein Bilderbuchwinzer: ehrlich, bescheiden, selbstkritisch. Seine Rebflächen fallen sanft zum Genfer See hin ab. Gerade mal rund sechs Hektar bewirtschaftet er. Seine Gewächse zeigen musterhaft, wofür Genfer Weine stehen: Sie verbinden Eleganz mit einer schon fast französisch anmutenden Souplesse, Finesse und Trinkigkeit. Rue Centrale 46, 1247 Anières
 T +41 (22) 7512556, vinsvillards.ch
 Das Château de Crest liegt eingebettet in den Rebbergen der Ortschaft Jussy bei Genf.





CÉDRIC SANDOZ

VITICULTURE

CES JEUNES QUI FONT VIEILLIR LE VIN

Catherine Cruchon, d'Echichens, mais aussi le Neuchâtelois Henri Grosjean et la Valaisanne Madeleine Mercier font partie d'un club d'excellence. Leur but: améliorer la notoriété de la Mémoire des vins suisses, le nom de leur association, auprès du grand public et créer des liens entre les professionnels.



«Un trésor»: ils font vieillir des vins d'ici depuis 18 ans

TERROIR L'association Mémoire des vins suisses a pour objectif de démontrer le potentiel de garde des meilleurs crus du pays. Y compris de La Côte.

PAR PIERRE-EMMANUEL BUSS

C'est un constat partagé dans toutes les régions viticoles: les grands vins se reconnaissent à leur faculté à traverser le temps.

La mise en avant des meilleurs millésimes, particulièrement aptes à la garde, fait ainsi partie de l'identité des vins de Bordeaux. Le prix des grands crus classés issus des années bénies 1961, 1989 ou 2000 atteignent des niveaux stratosphériques, bien supérieurs à ceux des millésimes récents.

Bus dans l'année?

En Suisse, la valorisation des vins de garde a très longtemps été inexistante. Il faut dire que la Dôle valaisanne, le pinot noir neuchâtelois ou le chasselas vaudois étaient systématiquement vinifiés pour être bus dans l'année.

C'est d'ailleurs encore souvent le cas: les vigneron peinent à vendre autre chose que leur

dernier millésime. C'est ce constat qui est à l'origine de la création de l'association Mémoire des vins suisses (MDVS), en 2004. Dans l'impossibilité de trouver des millésimes anciens pour organiser une dégustation de vins suisses à l'étranger, le vigneron tessinois Christian Zündel a alors l'idée de créer un club dédié aux vins de garde.

Un vigneron, des journalistes, une association

Avec les journalistes spécialisés Stephan Keller, Susi Scholl, Andreas Keller et Martin Kilchmann, il élabore le concept de l'association. Le premier comité sélectionne les meilleures cuvées de 25 producteurs de référence avec une représentativité par région viticole et par cépages. Chaque année, les membres de la MDVS mettent à disposition 60 bouteilles de leur vin sélectionné. Elles sont ajoutées au «trésor» de la Mémoire. Une fois l'an,

trois millésimes sont présentés lors d'une dégustation ouverte au public. Un must pour tous les amateurs de vin.

Au fil des ans, la MDVS s'est élargie et regroupe aujourd'hui 59 crus de référence.

Une nouvelle génération

Une vingtaine de domaines ont connu un changement de génération ces dernières années. C'est le cas de Catherine Cruchon, à Echichens, qui œuvre au côté de son père Raoul depuis 2012, tandis que ses cousines Yaëlle et Laura sont également sur le domaine.

En Valais, Madeleine Mercier travaille aux côtés de ses parents Anne-Catherine et Denis à Sierre et a repris la présidence de l'association en 2019. Le vénérable Château d'Auvergnier, dans le canton de Neuchâtel connaît lui aussi un coup de jeune: Thierry Grosjean a passé la main cette année à son fils Henri, 32 ans.

Après deux années perturbées par le Covid-19, la MDVS s'est

LA CÔTE

La Côte
1260 Nyon 1
022/ 994 41 11
<https://www.lacote.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 10'515
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 5
Fläche: 85'991 mm²

Auftrag: 721003
Themen-Nr.: 721.003

Referenz: 85300220
Ausschnitt Seite: 2/3

Print

réunie en assemblée générale fin avril à Bad Ragaz, dans le canton de Saint-Gall.

L'occasion d'accueillir deux nouveaux membres – la Weingut Schmidheiny (SG) avec un pinot noir et la Weingut Adank (GR) avec un vin effervescent. Mais aussi de déterminer les priorités pour l'avenir. «Notre principal objectif reste d'améliorer la notoriété de la MDVS auprès du grand public, souligne Madeleine Mercier. Cela doit devenir un label de qualité connu et reconnu, dans un pays où tous les vins ou presque sont en appellation d'origine contrôlée (AOC).»

De grands vins dégustés

Si le faire savoir est encore insuffisant, le savoir-faire, lui, est incontestable. Lors du souper de gala qui a suivi l'assemblée générale, les vins issus du trésor ont marqué les esprits. En particulier le Sassi Grossi 2001 de Gialdi Vini (TI) et le Churer pinot noir 1999 de la Weinbau von Tschärner (GR). Deux grands vins, avec une complexité et une profondeur impressionnante.

Le suivi de l'évolution des vins ne se résume pas à cette approche hédoniste. Chaque année, l'évolution d'un millésime ancien est évaluée par un comité de journalistes spécialisés, avec une notation sur 20 points.

Toutes les notices de dégustation sont disponibles sur le site internet de l'association. Depuis 2015, le «Swiss wine vintage award» réunit chaque année les vins du millésime d'il y a 10 ans pour une dégustation

d'agrément. Un précieux baromètre qui souligne l'endurance de la plupart des rouges et des blancs sélectionnés.

Des liens entre les pros

Le club d'excellence MDVS constitue également une plateforme d'échanges professionnels, comme le soulignent en chœur Madeleine Mercier, Henri Grosjean et Catherine Cruchon: «Les enfants des uns font des stages chez les autres, souvent dans une autre langue nationale. Des amitiés se nouent. C'est extrêmement précieux.»

L'association a aussi le mérite d'incarner les vins suisses, souvent confinés à leur identité cantonale. Avec un défi de taille pour la nouvelle génération: prouver que le «swiss made» constitue aussi une référence dans le domaine viti-vicole.

Et, qui sait, suivre l'exemple des Bordelais en imposant les meilleures cuvées helvètes comme des objets de désir au-delà des frontières nationales.

Cela doit devenir un label de qualité connu et reconnu,”

MADELEINE MERCIER
PRÉSIDENTE DE L'ASSOCIATION

Notre principal objectif reste d'améliorer la notoriété de la Mémoire des vins suisses auprès du grand public”

MADELEINE MERCIER
PRÉSIDENTE DE L'ASSOCIATION

LA CÔTE

La Côte
1260 Nyon 1
022/ 994 41 11
<https://www.lacote.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 10'515
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 5
Fläche: 85'991 mm²

Auftrag: 721003
Themen-Nr.: 721.003

Referenz: 85300220
Ausschnitt Seite: 3/3

Print



Catherine Cruchon (VD), Henri Grosjean (NE) et la présidente Madeleine Mercier (VS): la nouvelle génération est aussi active à l'association Mémoire des vins suisses. PHOTO: SIFFERT/WEINWELTFOTO.CH



Das Südtiroler Erfolgs-Winzertrio (v. l.): Julia Walch, Mutter Elena Walch und Karoline Walch aus Tramin.

Bilder: PD

Weinszene wird weiblicher

Weinanbau Während früher Weingüter mehrheitlich von Männern geführt wurden, drängt nun eine neue Generation von Winzerinnen und Winzern nach vorne. Aber nicht nur auf dem Weingut, im Keller und auf den Bestenlisten, sondern auch in anderen Weinsektoren nehmen immer mehr Frauen ihren Platz ein. **Von Hans-Peter Maurer**

Noch vor 30 Jahren betrug der Frauenanteil beim Studium Kellerwirtschaft und Weinbau an der Hochschule in Geisenheim / D unter 10 Prozent, heute sind es gegen 30 Prozent. In den Studienfächern Internationale Weinwirtschaft und Marketing sind die Frauen inzwischen sogar in der Mehrheit.

Frauen sind nicht nur in den Führungsetagen von Unternehmen rar, sondern auch an den «Kommandostellen» der Weinproduktion. Im Südtirol hat Elena Walch eine Vorreiterposition eingenommen. Die «Grande Dame» der italienischen Weinszene war in den 80er-Jahren die erste Frau an der Spitze eines Weingutes und ist längst zur Legende geworden. Elenas Eltern wohnten im Südtirol, sie selbst wuchs in Mailand auf, wo sie auch als Architektin arbeitete, bevor sie ihren Mann kennen-

lernte und in die Familie Walch einheiratete. Auf Anregung ihres Mannes übernahm sie 1985 die Leitung der beiden Weingüter Castel Ringberg und Kastelaz, die Leitbetriebe des Walch-Imperiums. Ihr Mann war von den Fähigkeiten seiner Frau so beeindruckt, dass er kurzerhand in den Hintergrund trat. Und das in einer Zeit, wo die Weinszene Italiens klar von Männern beherrscht wurde.

«Klasse statt Masse» hiess der Slogan von Elena Walch, und sie zog sich damit den Unmut vieler Winzer aus der Region zu, die das für neumodischen Quatsch hielten. Sie war unbeliebt, doch sie setzte sich trotz vieler «Gifteleien» souverän durch und gehörte bald zu den Besten im Südtirol und später zur Elite der italienischen Weinproduktion mit internationalem Erfolg.

Die Jungen übernehmen

In Österreich führt beispielsweise Heidi Schröck seit 1983 in Rust den Familienbetrieb und gehört damit zu den Visionären und Pionieren der zeitgenössischen österreichischen Weinszene. Als Gründerin der Vereinigung «11 Frauen und ihre Weine» gilt sie insbesondere als Pionierin der weiblichen Weinszene Österreichs. Begeisterung, Geduld, Vertrauen, Respekt, Können und die Verbundenheit mit dem Land, auf dem ihre Vorfahren schon seit 300 Jahren Wein anbauten, sind Grundelemente ihres Schaffens. Sie holte den Furmint, eine alte ungarische Sorte, auf die Bühne der Weinwelt und schaffte es durch die Spezialitäten wie Ruster Ausbruch selbst auf die Weltbühne des Weines. Ihre Weine gelten als Geheimtipp und werden zum Teil als Kultweine ge-



handelt. Auch Heidi Schröck schaffte den Durchbruch in einer Männer-Domänen-Zeit.

Doch es gibt auch in der Schweiz einige Frauen, die auch frühzeitig von sich reden machten. Die bekanntesten Namen sind Marie-Thérèse Chappaz (Fully), Fabienne Cottagnoud (Vétroz), Françoise Berguer (Satigny), Noémie Graff (Begnins), Chantal Ritter Cochand (Le Landeron), Annatina Pelizzatti, Irene Grünenfelder (beide Jenins) und Martha Gantenbein (Fläsch).

Im Kanton Zürich war es vor allem Cécile Schwarzenbach aus Meilen, Hermann Schwarzenbachs Ehefrau, (er ist einer der Pioniere am Zürichsee), die sich vor allem im administrativen Organisationsbereich besonders hervortat. Cécile Schwarzenbach hat sich jahrzehntelang sehr stark für den Schweizer Wein engagiert. Sie war mit Daniel Kleiner und Andreas Keller im Gründerteam des erfolgreichen «Offenen Weinkellers». Sie engagierte sich dann später auch bei «Mémoire des Vins Suisses», der Vereinigung, der die besten Weinproduzenten der Schweiz und ausgewiesenen Weinfachleute aus dem In- und Ausland angehören. Nicht zuletzt gehörte sie auch zu der Handvoll engagierter Winzer, die 2001 den «Zürcher Weinpavillon» ins Leben riefen. Cécile Schwarzenbach ist jetzt verantwortlich für Buchhaltung, Personal und ist im Verkauf für die Kunden im Betrieb, der seit 2016 nun von ihrem Sohn Alain und dessen Frau Marilen

Muff geführt wird.

Frauen bildeten zwar in jener Zeit auch im Kanton Zürich noch eine Minderheit in der von den Männern dominierten Weinwelt. Dann sorgten zwei Nadine aber je länger je mehr für die Aufmerksamkeit – nämlich die Neftenbacherin Nadine Saxer und Nadine Besson-Strasser vom Biodynamischen Weingut in Uhwiesen. Beide hatten ihre Weingüter von ihren Eltern übernommen: In Uhwiesen geschah der Generationswechsel 2004, in Neftenbach 2011. Sie hatten sich mit ihren Auszeichnungen in den verschiedenen Weinwettbewerben längst in den Vordergrund geschoben. Heute gehören die beiden Weinbäuerinnen zu den 125 besten Schweizer Winzern von Gault-Millau.

Ins Gespräch kam später auch die Winterthurerin Simone Monstein, die freiberufliche Malerin und seit wenigen Jahren Winzerin, die es schafft, zwei Leidenschaften unter einen Hut zu bringen. Gerade mal zwei Hektaren Rebfläche gehören zum «Weingut Hamacht» vom Schloss Teufen, aber ihre Weine sind eine Entdeckung wert.

Qualität – Nachhaltigkeit

In jüngster Vergangenheit hat sich in der Schweiz in allen Landesteilen eine neue Generation zu Wort gemeldet. Sie tritt in die Fussstapfen der Eltern oder steigt aus Begeisterung in die Weinproduktion ein. Und der Nachwuchs nutzt

heute fast alle Chancen, sich weiterzubilden.

Auffallend, dass die Weinbranche von jungen Frauen geprägt wird. Sie achten besonders auf die Qualität, und das Wort nachhaltig ist ihnen kein Fremdwort. «Dank Technik können Frauen heute körperliche Nachteile wettmachen, und wenn sie wirklich noch Hilfe brauchen, können sie immer noch einen Mann rufen», meint Annatina Pelizzatti, eine der ersten Frauen in der Bündner Herrschaft, die ein Weingut führt.

Eine der bekanntesten Namen ist derjenige von Julia Walch, die seit 2015 mit ihrer Schwester Karoline die Erfolgsgeschichte in Tramin weiterführt. Damit sind sie die fünfte Generation, die das Weingut leitet. Beide sind jung, attraktiv und zwei der wenigen Frauen in der Männerweindomäne Südtirols. Die Marke Elena Walch ist bestens bekannt, aber dennoch lassen sich die beiden nicht von allzu modernen Methoden hinreissen. «Wir bauen nach wie vor naturnah und schonend aus und legen dabei viel Wert auf Nachhaltigkeit. Anstatt Holztöne zu verwenden, bekommen unsere Weine viel Zeit, um im klassischen Barrique-Fass zu reifen. So erhalten die edlen Tropfen einen originellen, typisch Südtiroler Geschmack, der immer Terroir-spezifisch ist. Wir sind daran, Modernisierung und Tradition zu kombinieren, wobei uns unsere Mutter beratend zur Seite steht», erzählt Julia Walch.



Wie sieht die Situation in der Schweiz aus?
Remo Walder vom Strickhof in Winterthur-Wülflingen lieferte die entsprechende Zusammenstellung der Vergangenheit.

Winzer / in Klasse	Gesamt	weiblich	Anteil
11-14	28	8	21 %
12-15	21	6	29 %
13-16	23	5	22 %
14-17	30	9	30 %
15-18	18	7	39 %
16-19	21	8	38 %
17-20	20	4	20 %
18-21	24	6	21 %
Mittelwert	223	6	27 %

Bei der Agrilogie Marcelin in Morges waren es folgende Werte:

Winzer / in Klasse	Gesamt	weiblich	Anteil
2011 / 12	21	5	24 %
2012 / 13	21	3	14 %
2013 / 14	28	2	7 %
2014 / 15	28	5	18 %
2015 / 16	21	8	24 %
2016 / 17	23	8	35 %
2017 / 18	19	3	16 %
2018 / 19	24	6	25 %
2019 / 20	36	5	14 %
2020 / 21	22	7	32 %
2021 / 22	37	7	19 %
Total	280	56	20 %



Das Weingut Saxer in Neftenbach, gegründet in den 1990ern durch Jürg Saxer, wird heute von Tochter Nadine Saxer (Bild) und Ehemann Stefan Gysel geführt.



Cécile Schwarzenbach aus Meilen machte viel für den Schweizer Wein.



Schweizer-Wein-Ikone Marie-Thérèse Chappaz aus Fully.



Heidi Schröck, Visionärin der österreichischen Weincommunity.



Der Johanniterkeller in Twann keltert langlebige Crus

Die Reife macht einen Wein nobel. Die Gewächse des Johanniterkellers in Twann am Bielersee reifen auf vorzügliche Art und Weise. Dies hat eine Degustation gezeigt.

27.08.2022, Peter Keller

Die grosse Mehrheit der weltweit produzierten Weine sind, zwei Jahre nach der Abfüllung zu geniessen – ein unkomplizierter, aber etwas langweiliger Vorgang. Glücklicherweise werden auch Gewächse produziert, die andere Kriterien erfüllen: hochwertiger, anspruchsvoller, facettenreicher, langlebiger. Die Weinwelt ist sich einig: Ein nobler Wein muss sich während mindestens zehn Jahren in eine positive Richtung entwickeln können. Grosse Gewächse gibt es überall, im Burgund, im Bordeaux, im Piemont, in Kalifornien. Aber in der Schweiz?

Das Alterungspotenzial von Schweizer Weinen wird leider verkannt

Hierzulande wird das Alterungspotenzial der einheimischen Crus weiterhin verkannt. Leider. Man nehme beispielsweise die Weine des Johanniterkellers in Twann am Bielersee, dem Schweizer Weingut des letzten Jahres. An einem NZZ-Weinabend hat das Winzer-Ehepaar Martin Hubacher und Michaela Gabriel den Beweis erbracht, wie schön ihre exzellenten, herkunftsbezogenen Tropfen reifen. Es wäre schade, die Flaschen frühzeitig zu öffnen.

Ein Chasselas mit reifen Tönen

Selbst ein im Stahltank ausgebauter Chasselas von kalkreichen Lehmböden, der Johanniter Sélection, darf erst nach ein paar Jahren kredenz werden. So zeigt sich der mineralische 2014er erstaunlich frisch und vielschichtig: reife Töne in der Nase, im Gaumen schön entwickelt mit reifer Säure und leichtem Körper, relativ langer Nachhall. Der Chasselas dürfte locker noch zwei, drei Jahre halten.

Chardonnay mit Noten von Steinfrüchten und Röstnoten

Erst am Anfang seiner Entwicklung steht der Chardonnay 2019, der während zweier Jahre im Barrique ausgebaut wird. Die Merkmale des Weissweins deuten indessen auf ein gutes Potenzial hin. Das Bouquet enthüllt Noten von Steinfrüchten und dezenten Röstnoten. Im Gaumen ist der Chardonnay mittelschwer, gut strukturiert, frisch und endet mit einem langen Abgang. Passt zu Fischgerichten und hellem Fleisch (26 Franken für den 2021er).

Pinot noir mit Aromen von Beeren und würzigen Anklängen

Souverän gealtert ist der Pinot noir Réserve 2017 des Johanniterkellers. Der Rotwein hat indessen sein Potenzial noch nicht ausgeschöpft. In der Nase offenbaren sich Noten von roten Beeren und würzigen Anklängen. Der Pinot noir vereint Kraft und Eleganz. Die immer noch jugendlichen Gerbstoffe sind reif und gut integriert. Martin Hubacher baut den Cru während eines Jahres in Barriques aus, die aus französischer und Schweizer Eiche bestehen (32 Franken für den 2021er, alle Weine über johanniterkeller.ch).

Wer weitere gereifte Schweizer Spitzenweine entdecken will, hat morgen Sonntag und am Montag eine gute Gelegenheit. Dann findet nämlich in Zürich die grosse Degustation des Mémoire des Vins Suisses im Kunsthaus statt. Fast alle Weingüter, die hierzulande Rang und Namen haben, sind an diesem traditionellen Anlass dabei.



Der Johanniterkeller am Bielersee werden Schweizer Weine mit gutem Reifepotenzial gekeltert. (Bild: Getty Images)



Chasselas Johanniter Sélection, 2021, Weingut Johanniterkeller, erhältlich etwa über Johanniterkeller für Fr.



14.80. (Bild: PD)



Chardonnay, 2020, Weingut Johanniterkeller, erhältlich etwa über Johanniterkeller für 26 Franken. (Bild: PD)



Pinot noir Réserve, 2021, Weingut Johanniterkeller, erhältlich etwa über Johanniterkeller für 32 Franken. (Bild: PD)



PD)



Für Sie degustiert: Bündner Herrschaft

Die Hermänner und das ultimative Best of Bündnerland

Hermann und Hermann. Tönt irgendwie nach Schulze und Schultze aus den Tintin-Comics. Doch die Hermänner aus Fläsch sind nicht verwandt, haben aber eine Gemeinsamkeit: Sie machen tolle Weine! Dazu: Die Donatsch-Vertikale und das ultimative Best of Bündnerland!

2022-08-23, Alain Kunz

Genau 260 Meter sind es von Tür zu Tür im Bündner Dörfchen Fläsch vom Betrieb mit dem Namen Christian Hermann Weinbau zu jenem, der Weingut Roman Hermann heisst. Die Winzer? Total verschiedene Typen. Die Weine? Top! Die Philosophien: auch nicht kongruent.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Fast eine Generation trennt die beiden: Roman ist 35. Christian (bei dem kaum jemand weiss, dass dies der Name ist, der auf der Geburtsurkunde steht) 54. Und fortan heisst er auch hier: Hitsch. Sie könnten (knapp) Vater und Sohn sein, sind aber nicht verwandt. Und sie sind beide Mitglieder der Renommierversammlung Mémoire des Vins Suisses und haben Aufnahme gefunden in der Blick-Liste der 100 besten Schweizer Weingüter.

Hitsch, der Holzmeister

Hitch ist Mister Barrique. Einer, der sich Pinot Noir im Stahltank nicht vorstellen mag. Oder nicht mehr. «Ich habe das drei Jahre lang versucht. Das war Traubensaft!» Und so fehlt bei Hermann dem Älteren das, was man üblicherweise als Basis-Wein bezeichnet. Eigentlich ein No-Go, ökonomisch. Doch das schert den Mann nicht, der sich ohnehin nie gross darum schert, was andere sagen.

Alles begann 1989, als sich der Charakterkopf, der bis dahin halbtags auf Schloss Salenegg arbeitete und halbtags zu Hause bei den Eltern mithalf, sagte: «Entweder mache ich das voll – oder ich ziehe aus. Ich stellte ihnen dann drei Occasionstanks vor die Hütte. Dann merkten sie: Der meint das ernst!» Zwei Jahre später keltert er seinen ersten Wein.

Keine Mini-Auflagen, keine Lagenweine

Wenig hält Hermann auch vom Lagenwein-System, also dass man die Trauben von einzelnen Parzellen als solche in die Flaschen füllt. «Es ist doch mühsam, den Leuten zu erklären, welcher Wein von welcher Lage ist, wenn sie ohnehin keinen Unterschied ausmachen können. So mache ich drei unterschiedliche Pinots. Fertig. Und ich entscheide erst im Keller, was wohin geht. Zudem will ich keine Mini-Mengen produzieren. Unter 3000 Flaschen geht nichts.»

Der Wein aus der Haut-Brion-Barrique

Kleine Ausnahme: Der «H», von dem Hitsch 3000 bis 4000 Flaschen produziert. Die Story dazu: «Ich hatte 1991 eine Wette mit einem Kollegen gewonnen, der mir ein gebrauchtes Barrique von Château Haut-Brion organisieren musste. Nach zwei Jahren degustierte Weinkritiker René Gabriel den Wein und gab ihm als erstem Schweizer Wein im damals neuen «Weinwisper» 17 Punkte.» Mittlerweile reift der Grossteil des Safts in halben Barriques von 114 Litern.

Total produziert Hitsch 20'000 bis 25'000 Flaschen. Und die sind in der Regel in einem halben Jahr ausverkauft. So läuft das in der Herrschaft mit den Topwinzern.

Roman: Hermann der Jüngere

Das ist doch das Schöne am Winzerleben: Mit 35 gilt man immer noch als Jungwinzer. Dann, wenn zum Beispiel das Dasein als Fussballer allmählich dem Ende neigt. Roman Hermann hat dieses Alter. Doch der Mann ist alles

andere als grün hinter den Ohren. Er weiss genau, was er will. Kein Wunder, wenn man bei Legenden hospitieren durfte: Bei Georg Fromm, als der noch Weine in Neuseeland machte, beim pfälzischen Pinot-Noir-Kurfürsten Friedrich Becker und bei J.C. Martin von Creation in Südafrika. Zudem hat sich Roman sowohl zum Winzer wie auch zum Weintechniker ausbilden lassen.

2017 hat Roman den Betrieb seiner Eltern Rosi und Peter in Fläsch übernommen. Bereits Grossvater Leonhard hatte gekeltert. Wann genau er damit begann, weiss man nicht mehr. Fakt ist, dass Pinot Noir bereits 1930 auf der Fläscher Halde vertreten war. 1975 kamen Riesling-Sylvaner und Pinot Gris sowie Completer dazu. 1982 dann gründete Peter das heutige Weingut. Und die Hermanns waren Pioniere: Vater Peter war der erste, der Sauvignon Blanc in der Herrschaft anpflanzte! Eine Liebe, die er seinem Sohn vererbt hat.

Mit dem Completer, einer uralten autochthonen weissen Rebsorte, die lange Zeit als ausgestorben galt, ist Hermann im Schweizer Elitewinzer-Zirkel Mémoire des Vins Suisses vertreten, der Schatzkammer des Schweizer Weins. Auf sechs Hektaren bringt er Weine von aussergewöhnlicher Qualität hervor.

Donatschs atemberaubende Vertikale

Martin Donatsch ist zweifellos der Schweizer Winzer mit dem grössten Glamourfaktor und deshalb der international wohl bekannteste. Ausserhalb der Landesgrenzen kannte man bislang vor allem Daniel und Martha Gantenbein, die zurückhaltenden Magier aus Fläsch. Die Gantenbeins sind die einzigen, die in beachtenswerten Stückzahlen exportieren. Oder die einzigartige und leicht verschrobene Marie-Thérèse Chappaz aus Fully VS, weil sie für ihre Süssweine mit je zweimal 99 und 98 die höchsten Parker-Punktzahlen für helvetische Gewächse erhalten hat. Aber es ist Donatsch, ein enger Freund von DJ Antoine, der präsenter ist. In den klassischen Medien und auf Social. Und es ist Donatsch, bei dem das Parker-Team Ja gesagt hat zu einer Vertikale von 20 Jahren Pinot Noir Unique. «Das war für mich nicht nur Weihnachten, sondern auch Ostern und mein Geburtstag zugleich», so Donatsch. Das ist natürlich einzigartig, denn in den Parker-Masterclasses präsentieren sich eigentlich nur Winzer von Weltruf. Donatsch stellte seinen Vorzeigewein anlässlich des Matter of Taste 2022 im Dolder Grand vor, sekundiert von Parker-Verkoster Stephan Reinhardt.

Und nicht die Ausreisser nach oben sind das wichtigste Wesensmerkmal dieses Tastings, sondern die Konstanz! Alle Weine sind grossartig. Nur gerade vier Jahrgänge kriegten eine 17,25 oder 17,5.





Web Ansicht

Auftrag: 721003
Themen-Nr.: 721.003

Referenz: 85332055
Ausschnitt Seite: 3/6

News Websites





Web Ansicht

Auftrag: 721003
Themen-Nr.: 721.003

Referenz: 85332055
Ausschnitt Seite: 4/6

News Websites





Web Ansicht

Online-Ausgabe

Blick
8008 Zürich
044/ 259 62 62
https://blick.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 3'105'000
Page Visits: 77'227'400

Auftrag: 721003
Themen-Nr.: 721.003

Referenz: 85332055
Ausschnitt Seite: 5/6

News Websites







Für Sie degustiert: Bündner Herrschaft: Die Hermänner und das ultimative Best of Bündnerland

Alain Kunz

Hermann und Hermann. Tönt irgendwie nach Schulze und Schultze aus den Tintin-Comics. Doch die Hermänner aus Fläsch sind nicht verwandt, haben aber eine Gemeinsamkeit: Sie machen tolle Weine! Dazu: Die Donatsch-Vertikale und das ultimative Best of Bündnerland!



© Bereitgestellt von Blick Die Hermänner und das ultimative Best of Bündnerland

Genau 260 Meter sind es von Tür zu Tür im Bündner Dörfchen Fläsch vom Betrieb mit dem Namen Christian Hermann Weinbau zu jenem, der Weingut Roman Hermann heisst. Die Winzer? Total verschiedene Typen. Die Weine? Top! Die Philosophien: auch nicht kongruent.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Fast eine Generation trennt die beiden: Roman ist 35. Christian (bei dem kaum jemand weiss, dass dies der Name ist, der auf der Geburtsurkunde steht) 54. Und fortan heisst er auch hier: Hitsch. Sie könnten (knapp) Vater und Sohn sein, sind aber nicht verwandt. Und sie sind beide Mitglieder der Renommiervereinigung Mémoire des Vins Suisses und haben Aufnahme gefunden in der Blick-Liste der 100 besten Schweizer Weingüter.

Hitsch, der Holzmeister

Hitch ist Mister Barrique. Einer, der sich Pinot Noir im Stahltank nicht vorstellen mag. Oder nicht mehr. «Ich habe



das drei Jahre lang versucht. Das war Traubensaft!» Und so fehlt bei Hermann dem Älteren das, was man üblicherweise als Basis-Wein bezeichnet. Eigentlich ein No-Go, ökonomisch. Doch das schert den Mann nicht, der sich ohnehin nie gross darum schert, was andere sagen.

Alles begann 1989, als sich der Charakterkopf, der bis dahin halbtags auf Schloss Salenegg arbeitete und halbtags zu Hause bei den Eltern mithalf, sagte: «Entweder mache ich das voll – oder ich ziehe aus. Ich stellte ihnen dann drei Occasionstanks vor die Hütte. Dann merkten sie: Der meint das ernst!» Zwei Jahre später keltert er seinen ersten Wein.

Keine Mini-Auflagen, keine Lagenweine

Wenig hält Hermann auch vom Lagenwein-System, also dass man die Trauben von einzelnen Parzellen als solche in die Flaschen füllt. «Es ist doch mühsam, den Leuten zu erklären, welcher Wein von welcher Lage ist, wenn sie ohnehin keinen Unterschied ausmachen können. So mache ich drei unterschiedliche Pinots. Fertig. Und ich entscheide erst im Keller, was wohin geht. Zudem will ich keine Mini-Mengen produzieren. Unter 3000 Flaschen geht nichts.»

Der Wein aus der Haut-Brion-Barrique

Kleine Ausnahme: Der «H», von dem Hitsch 3000 bis 4000 Flaschen produziert. Die Story dazu: «Ich hatte 1991 eine Wette mit einem Kollegen gewonnen, der mir ein gebrauchtes Barrique von Château Haut-Brion organisieren musste. Nach zwei Jahren degustierte Weinkritiker René Gabriel den Wein und gab ihm als erstem Schweizer Wein im damals neuen «Weinwiser» 17 Punkte.» Mittlerweile reift der Grossteil des Safts in halben Barriques von 114 Litern.

Total produziert Hitsch 20'000 bis 25'000 Flaschen. Und die sind in der Regel in einem halben Jahr ausverkauft. So läuft das in der Herrschaft mit den Topwinzern.

Roman: Hermann der Jüngere

Das ist doch das Schöne am Winzerleben: Mit 35 gilt man immer noch als Jungwinzer. Dann, wenn zum Beispiel das Dasein als Fussballer allmählich dem Ende neigt. Roman Hermann hat dieses Alter. Doch der Mann ist alles andere als grün hinter den Ohren. Er weiss genau, was er will. Kein Wunder, wenn man bei Legenden hospitieren durfte: Bei Georg Fromm, als der noch Weine in Neuseeland machte, beim pfälzischen Pinot-Noir-Kurfürsten Friedrich Becker und bei J.C. Martin von Creation in Südafrika. Zudem hat sich Roman sowohl zum Winzer wie auch zum Weintechniker ausbilden lassen.

2017 hat Roman den Betrieb seiner Eltern Rosi und Peter in Fläsch übernommen. Bereits Grossvater Leonhard hatte gekeltert. Wann genau er damit begann, weiss man nicht mehr. Fakt ist, dass Pinot Noir bereits 1930 auf der Fläscher Halde vertreten war. 1975 kamen Riesling-Sylvaner und Pinot Gris sowie Completer dazu. 1982 dann gründete Peter das heutige Weingut. Und die Hermanns waren Pioniere: Vater Peter war der erste, der Sauvignon Blanc in der Herrschaft anpflanzte! Eine Liebe, die er seinem Sohn vererbt hat.

Mit dem Completer, einer uralten autochthonen weissen Rebsorte, die lange Zeit als ausgestorben galt, ist Hermann im Schweizer Elitewinzer-Zirkel Mémoire des Vins Suisses vertreten, der Schatzkammer des Schweizer Weins. Auf sechs Hektaren bringt er Weine von aussergewöhnlicher Qualität hervor.

Donatschs atemberaubende Vertikale

Martin Donatsch ist zweifellos der Schweizer Winzer mit dem grössten Glamourfaktor und deshalb der international

wohl bekannteste. Ausserhalb der Landesgrenzen kannte man bislang vor allem Daniel und Martha Gantenbein, die zurückhaltenden Magier aus Fläsch. Die Gantenbeins sind die einzigen, die in beachtenswerten Stückzahlen exportieren. Oder die einzigartige und leicht verschrobene Marie-Thérèse Chappaz aus Fully VS, weil sie für ihre Süssweine mit je zweimal 99 und 98 die höchsten Parker-Punktzahlen für helvetische Gewächse erhalten hat. Aber es ist Donatsch, ein enger Freund von DJ Antoine, der präsenter ist. In den klassischen Medien und auf Social. Und es ist Donatsch, bei dem das Parker-Team Ja gesagt hat zu einer Vertikale von 20 Jahren Pinot Noir Unique. «Das war für mich nicht nur Weihnachten, sondern auch Ostern und mein Geburtstag zugleich», so Donatsch. Das ist natürlich einzigartig, denn in den Parker-Masterclasses präsentieren sich eigentlich nur Winzer von Weltruf. Donatsch stellte seinen Vorzeigewein anlässlich des Matter of Taste 2022 im Dolder Grand vor, sekundiert von Parker-Verkoster Stephan Reinhardt.

Und nicht die Ausreisser nach oben sind das wichtigste Wesensmerkmal dieses Tastings, sondern die Konstanz! Alle Weine sind grossartig. Nur gerade vier Jahrgänge kriegten eine 17,25 oder 17,5.



Folie 1 von 8: Christian Hermann bei einer Barriqueprobe: Der Fläscher hält wenig von im Stahl ausgebauten Pinot Noirs.

Diashow ein

Weiterlesen